

... oder was es mit der Astrologie so auf sich hat.

Aus geschichtlicher Sicht

Wer hat eigentlich die Astrologie erfunden?

Diese interessante Frage haben Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sich bestimmt auch schon gestellt. Deshalb gehen wir hier kurz darauf ein, obschon das Thema „Geschichte der Astrologie“ nicht Gegenstand meines Schreibens ist.

Soviel ich weiss, ist die eigentliche Geburtsstunde der Astrologie nicht bekannt. Bekannt ist, dass der Erfinder keine Einzelperson, kein Prophet, kein Religionsgründer war. Der Geburtsort, auch das ist bekannt, war global.

Es war sicher so, dass bereits die Neandertaler und andere urzeitliche Vorfahren die Lichter am Himmel bemerkt hatten. Vielleicht machten sie sich ihre Gedanken darüber, vielleicht nicht. Vielleicht beeindruckte sie der Mond besonders, weil die Lampe da oben ständig ihre Gestalt veränderte. Vielleicht veranstalteten sie vor Ergriffenheit ein Fest, wenn die Lampe voll war, vielleicht verkrochen sie sich aus Angst, wenn die Lampe erlosch und im Himmel verschwand.

Später dann, aber immerhin bereits vor 5000 oder 6000 Jahren, begannen Menschen rund um den Globus den Sternenhimmel in einem „wissenschaftlichen“ Sinn zu betrachten. Sie interessierten sich vorerst für die „Mechanik“ des Geschehens am Himmel – es gibt die Disziplin heute noch, sie nennt sich Astronomie.

Astronomie

Wenn wir die Geschichte der Astronomie betrachten, können wir nur den Hut ziehen vor den Erkenntnissen und dem Wissen über die Himmelsmechanik, das die Astronomen sich schon vor Tausenden von Jahren erarbeitet hatten. Überall auf der Welt sind uralte, imposante Bauten und Anlagen zu besichtigen, die dazu dienten, den Himmel zu vermessen, seine Mechanik zu ergründen.

Abb. 3-5, Beispiel Stonehenge, Observatorium aus dem 3. Jahrtausend v. u. Z.



Die damaligen Forscher machten unabhängig voneinander, an verschiedenen Orten auf dieser Welt, ohne sich global austauschen zu können (kein Smartphone, kein Internet, kein

Twittern etc.), die gleichen Entdeckungen. Zum Beispiel, dass die Himmelskugel sich in einer bestimmten Richtung dreht, sie entdeckten die Fixsternbilder und dass einige davon wie in einem Band um die Himmelskugel gelegt sind, und sie entdeckten, dass einzelne Lichter sich im Bereich dieses Bandes entgegen der üblichen Drehrichtung bewegten. Sie nannten diese Lichter „Wanderer“ (Planeten), gaben ihnen Namen (von Göttern) und berechneten ihre Umlaufbahnen und -zeiten. Es ist bewundernswert: Schon vor rund 5000 Jahren – stellen Sie sich das bitte vor – waren den damaligen Himmelsbeobachtern alle sieben von blossem Auge erkennbaren Planeten unseres Sonnensystems bekannt, sie kannten deren Reisegeschwindigkeiten und sie konnten genau vorausberechnen, wann zum Beispiel Merkur an Jupiter vorbeiziehen würde.

Astrologie

Es ist anzumerken, dass die Forscher der frühen Hochkulturen, die sich mit den Sternen befassten, der Elite angehörten und mit ihrem Spezialwissen als Weise galten. So wurden sie oft um Rat gefragt oder sie wurden gefragt, was es für eine Bedeutung habe, wenn Merkur an Jupiter vorbeiziehe. So entstand das, was wir heute Astrologie nennen. Der Astrologie geht es um die Deutung der Bedeutung astronomischer Konstellationen.

Die damaligen Weisen waren also sowohl Astronomen wie Astrologen. In der Epoche der Aufklärung (1650–1800) hat sich die Einheit gesplittet, es entstanden zwei Disziplinen, die sich heute oft frontal gegenüberstehen. Es gibt heute kaum mehr einen Astrologen, der in der Lage ist, ein Kosmogramm zu berechnen. Das macht ihm der Computer in einem Bruchteil einer Sekunde. Auf der anderen Seite interessiert sich heute nur selten ein Astronom für die Deutung einer kosmischen Konstellation.

Diese Spaltung ist ein Abbild der Tendenz der sogenannten modernen, zivilisierten und gebildeten Welt, ganzheitliches Denken zu atomisieren. In einem „Kulturkreis“, in dem das rationale Denken, das naturwissenschaftlich-technische Vorgehen Vorrang hat, etabliert sich Astronomie leicht und die Astrologie, deren Gegenstand nicht rein technischer Natur ist, wird als eine Art Wahrsagerei in die Ecke gedrängt. Es ist allerdings zu sagen, dass erfreulicherweise nun auch in einigen westlichen Ländern (die Schweiz ist noch nicht dabei) Astrologie an geisteswissenschaftlichen Instituten auf Universitätsniveau gelehrt und erforscht wird.

Astrologien

Es liegt in der Natur der Sache, dass, obschon, wie erwähnt, Astrologie in ihren Grundsätzen global entstand, sich im Laufe der Zeit eine Differenzierung ergab gemäss oder entsprechend den unterschiedlichen Weltanschauungen und Glaubenssystemen in den verschiedenen Kulturräumen. Als Hauptrichtungen gelten heute die chinesische, die indische und die westliche Astrologie.

Diese Astrologien können als Philosophien gesehen werden, die nicht an irgendwelche Territorien gebunden sind. Sie können sich als Schweizer ohne Weiteres anhand der chinesischen Astrologie durchs Leben paddeln, oder ein Chinese mag sich allenfalls an der indischen Astrologie orientieren. Im Rahmen meiner Schriften lassen wir die chinesische und

die indische Astrologie aussen vor und beschränken uns, bis auf einige Hinweise, auf die sogenannte westliche Astrologie.

Westliche Astrologie

Das, was wir heute als „westliche Astrologie“ bezeichnen, ist nicht auf dem Mist der Länder gewachsen, die heute dem Westen und dem westlichen Denken zugeordnet werden.

Der Ursprung der westlichen Astrologie geht zurück auf die vorhin erwähnten, vor rund 5000 Jahren in verschiedenen Teilen der Welt erstellten Kult-Anlagen, auf antike Kult-Kalender, basierend auf Astralmythologien, zum Zweck der Erforschung astraler Divinationen, zur Durchführung astraler Kulte für Sonne, Mond, Venus sowie für weitere Himmelskörper.

Die westliche Astrologie geht sodann zurück auf das von den Ägyptern rund 2000 Jahren v. u. Z. entdeckte und bis rund 1400 Jahren v. u. Z. zur Reife entwickelte Dekan-System (Dekan = arbeitender Stern). Die 36 Dekan-Götter wurden bei diesem System bei ihren Auf- und Untergängen am Horizont beobachtet und daraus wurde eine umfangreiche Bewertung günstiger und ungünstiger Tage abgeleitet.

Ab rund 1400 Jahren v. u. Z. übernahm Mesopotamien den Lead. Den Babyloniern galten die Bewegungen der Himmelskörper als Omen der Götter. Sie beobachteten diese Bewegungen und entwickelten die hohe Kunst der Interpretation, die immer mehr auch zu Vorhersagen über die Zukunft und das Schicksal von König, Volk und individuellen Geburtskonstellationen herangezogen wurden. Dabei entwickelten sie ihre Methoden der Beobachtung und Interpretation laufend und begründeten schliesslich das astrologische System mit den zwölf Tierkreiszeichen.

Ab ca. 600 v. u. Z. übernahmen die Griechen. In der Folge von Alexanders Eroberungszügen flossen östliche Mysterienreligionen mit ihren astrologischen Lehren in die hellenistische Weltsicht ein, was im Bereich der Astrologie zu dem führte, was wir heute als das eigentliche Fundament der westlichen Astrologie bezeichnen.

Im Verlauf der weiteren Geschichte stiess dieses astrologische Fundament im Westen, je nach weltanschaulichen oder religiösen Umständen, auf Akzeptanz oder Ablehnung.

Im antiken Rom erlangte die Astrologie vorerst grosse Popularität in allen Bevölkerungsschichten. Die Vorstellung, dass die Bewegungen der Planeten das Schicksal der Menschen vollkommen bestimmen, galt zu dieser Zeit weithin als plausibel. Das änderte sich nach der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion des Römischen Reichs (4. Jh. u. Z.), weil nach Auffassung vieler Kirchenlehrer die Vorherbestimmung des Schicksals dem freien Willen als unbedingter Voraussetzung des christlichen Glaubens widersprach.

Dennoch wurde an diesem astrologischen Fundament weiter gefeilt. Im 2. und 3. Jahrhundert gelangten Teile davon nach Indien und Persien. Es fanden nun interkulturelle Erfahrungsaustausche statt, woraus ein reicher Fundus an astrologischem Gedankengut hellenistischer, persischer und indischer Herkunft entstand.

Dieser Fundus wurde mit der Entstehung des Islam wiederum von arabischen Astrologen rezipiert, verfeinert und weiterentwickelt. Man sprach nun von der gelehrten Astrologie. Und diese gelehrte Astrologie verbreitete sich im Zuge der Islamischen Expansion (7. Jh.) und gelangte mit der arabisch-islamischen Herrschaft auf der Iberischen Halbinsel (8.–15. Jh.) endlich nach Europa.

Die gelehrte Astrologie, die die Araber mitbrachten, fand im lateinischen Europa Anklang. Von Spanien und Italien aus verbreitete sie sich schliesslich in ganz Europa und bis in das späte 17. Jahrhundert hinein erlebte sie sogar eine eigentliche Blütezeit. Astrologie wurde an Höfen und Universitäten gepflegt, gelernt, angewandt. Astrologie wurde damals nicht nur mit der Astronomie verknüpft, sondern vor allem auch mit der Medizin.

Aber dann war Schluss.

Es kam nämlich die Zeit der Aufklärung. Mit der Zunahme und Priorisierung der mechanistischen Betrachtung des Universums verloren die (natur-)philosophischen Grundlagen der Astrologie an Plausibilität. Astrologie wurde nicht nur aus den Studienplänen der Universitäten gestrichen, das Ausüben der Astrologie wurde sogar verboten.

Aber wie das mit dem Verbotenen so ist: Astrologie brodelte im „Untergrund“ weiter. Es bildeten sich vor allem in Frankreich, England und Deutschland „Geheimgesellschaften“, die den astrologischen Ansatz weiter pflegten, erforschten, technische Aspekte verfeinerten und sich mit empirischen Überprüfungen befassten und deren Wirken durch Publikationen ab dem 20. Jahrhundert sichtbar wurde.

Neben vielen raffinierten methodischen Verfeinerungen kamen darunter auch Ansätze sogenannt esoterischer Spielarten zum Vorschein (Berufung auf ein von göttlichen Wesen oder von „Eingeweihten“ mitgeteiltes Wissen), die einerseits eine starke Popularisierung der Astrologie bewirkten, andererseits die „wissenschaftliche“ Polarisierung verstärkten.

Dann, als Folge von Freuds und Jungs Entdeckungen und Arbeiten zur unbewussten Psyche des Menschen, erschienen auch Astrologie-Bücher mit psychologischer Orientierung. Die an der Psychologie orientierte Astrologie, die auch den Ansatz unserer Betrachtungen hier bilden, steht Prognosen skeptisch bis ablehnend gegenüber und legt besonderen Wert auf die Willensfreiheit und die Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen.

Als Zusammenfassung ein Überblick

Anmerkung: Die Inhalte der **rot** markierten Stichworte werden im Rahmen dieses Manuals erläutert und angewandt:

Elemente und Methoden der „westlichen“ Astrologie:

- Mathematische Modelle zur Berechnung der Positionen und Umlaufbahnen der Planeten (Ephemeriden)
- Konzept der 36 Dekane (Ursprung Ägypten)
- **Tierkreis mit 12 Zeichen (Ursprung Mesopotamien)**

- Idee des AC und der übrigen Eckpunkte
- Häuserkreis mit 12 Häusern
- Männliche und weibliche Zeichen
- Dynamik der Zeichen
- Elemente-Zuordnung
- Planeten-Domizile (Zeichen-Herrscher)
- Aspekt-Lehre
- Halbsummen (Ursprung Arabien)
- Sensitive Punkte, z. B. Glückspunkt etc. (Ursprung Arabien)
- Mondhäuser (Ursprung Indien)
- Mondknoten
- Progressionen
- Direktionen
- Sonnenbogen
- **Transite**

Anwendungsbereiche der westlichen Astrologie:

- Mundan-Astrologie (weltliche Ereignisse betreffend)
- Prognose-Astrologie (Vorhersage bestimmter Ereignisse)
- Stunden-Astrologie (im Zusammenhang mit einem bestimmten Ereignis)
- Katarchen-Astrologie (Wahl eines astrologisch günstigen Zeitpunktes)
- Frage-Horoskopie (themenorientierte Horoskopanalysen)
- **Geburts-Horoskopie (einen individuellen Menschen betreffend)**
- **Solar-Horoskopie (jährliche Wiederkehr der Sonne zur Position im Geburtshoroskop)**

Weiterführungen:

- Esoterische Astrologie
- **Psychologische Astrologie**
- Astro-Cartografie (Projektion der Radixplanetenlaufbahn auf die Erdkugel)

Lötschi: „Danke, Imesch – das ist ja alles gut und recht und ich muss sagen, ich bin beeindruckt, dass da über Jahrtausende Menschen sich mit dem ‚Phänomen‘ Astrologie mit unglaublichem Engagement beschäftigten, aber ich sehe beim besten Willen nicht ein, wieso es für uns eine Bedeutung haben soll, wenn am Himmel Merkur an Jupiter vorbeizieht!“